

Anke Sczesny

**Der lange Weg in die Fuggerei –
Augsburger Armenbriefe des
19. Jahrhunderts**



Gedruckt mit Unterstützung der Fürstlich und Gräfllich Fugger-
schen Stiftungen

Das Buch erscheint zur Tagung »Prekariat im 19. Jahrhundert –
Armenfürsorge und Alltagsbewältigung in Stadt und Land«
(20.–21. September 2012, Augsburg)

fugger-digital

Hrsg. vom Fugger-Archiv

Idee und Konzeption: Franz Karg M.A.

fugger-digital, Band 2

Digitaldruck: ISBN 978-3-89639-887-1

E-Book: ISBN 978-3-89639-888-8

Download: fugger-digital.de

Abbildung Umschlag:

Handelsmarke der Fuggerschen Handelsfirma, © Fugger-Archiv

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografi-
sche Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wißner-Verlag, Augsburg 2012

www.wissner.com

Druck: Comuto, Augsburg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des
Verlages.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung der Autorin	4
I. Problemstellung	5
II. Wege in die Fuggerei	11
III. Die äußere Form der Bittbriefe	19
IV. Wege ins Abseits	30
V. Wege aus dem Abseits	37
VI. Resümee	47
Anhang	53
Quellenverzeichnis	54
Literaturverzeichnis	55
Anmerkungen	64
Abbildungsverzeichnis	76
Register	77
Abstract	80
Abstrakt	81
Zur Autorin	82

Vorbemerkung der Autorin

Das Projekt »Armut in Stadt und Land vom Ende des Alten Reiches bis zum Ersten Weltkrieg. Kommunale und private Armenfürsorge und Überlebensstrategien armer Leute in der Augsburger Fuggerei und in Dörfern Mittelschwabens«, in dessen Rahmen die vorliegende Arbeit entstand, wird seit 2011 von der Fritz-Thyssen-Stiftung für Wissenschaftsförderung unterstützt, wofür ich mich sehr bedanke. Nicht weniger ist den Fürstlich und Gräfllich Fuggerschen Stiftungen für die Beförderung des Gesamtprojektes wie auch für die Ausrichtung der Tagung »Prekariat im 19. Jahrhundert – Armenfürsorge und Alltagsbewältigung in Stadt und Land« (20.–21. September 2012) zu danken.

Anke Sczesny

I. Problemstellung

Armut hat viele Gesichter, sie ist ein Phänomen, deren Ursachen sich über die Jahrhunderte zwar strukturell verändert haben mögen, die jedoch immer eines bedeuten: Mangel an ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen. Armut ist ferner relativ, wenn Regionen, Jahrhunderte oder gesellschaftlich definierte Armutskriterien verglichen werden. Und Armut ist subjektiv, je nach Lebensstandard und je nach Aufstiegsmöglichkeiten und Abstiegsrisiken¹.

Hatte Armut in der vorindustriellen Zeit ihre Ursachen in Krisen des ›Alten Typs‹, die aus Seuchen, Missernten und Hungersnöten erwachsen, so war sie seit der Industrialisierung in Krisen des ›Neuen Typs‹ verankert, die sich aus kapitalbestimmten konjunkturellen Schwankungen ableiteten.² Während also in der Vormoderne Armut mit Besitzlosigkeit verknüpft war, generierten seit dem 19. Jahrhundert wirtschaftliche Auf- und Abwärtsbewegungen Armut und Arbeit(-losigkeit). Im Zuge dieses strukturellen Wandels von Armut veränderte sich auch die Armenfürsorge, die zunächst von kirchlicher und privater Seite getragen war, seit dem 16. Jahrhundert aber auch zunehmend den ›Staat‹ mit einbezog, der durch Policy- und Bettelordnungen versuchte, der zunehmenden Zahl an Bedürftigen³ Herr zu werden⁴. Im 19. Jahrhundert, geprägt durch Bevölkerungswachstum und Massenverelendung, wurden infolge der Sozialgesetzgebung Ende der 1860er Jahre und der Liberalisierung der Ansässigmachung – also des Wechsels von der Unterstützung durch die Heimatgemeinde hin zur Unterstützung durch die Wohngemeinde – die Fürsorgeaufgaben den Kommunen

übertragen. Eine einheitliche Regelung auf Reichsebene erfolgte erst 1924⁵.

Die ehemalige Reichsstadt Augsburg, die bis Ende des 18. Jahrhunderts die führende Textilmetropole im süddeutschen Raum gewesen war, spürte die strukturellen sozioökonomischen Veränderungen in besonderem Maße. Erlebte das Handwerk schon seit Mitte des 18. Jahrhunderts negative Wirtschaftstendenzen, erkennbar an der sinkenden Zahl der Meister, wurde vor allem das Textilgewerbe noch zusätzlich durch die englische und sächsische Konkurrenz geschwächt. An der Wende zum 19. Jahrhundert kann schätzungsweise fast die Hälfte der Augsburger Bevölkerung den verarmten Unterschichten zugerechnet werden⁶ und mehr als 1.300 Personen wurden wöchentlich vom Armenfond unterstützt⁷. Zwar versuchte die städtische Politik durch verschärfte Gewerbekonzessionierungen Einfluss auf den Wirtschaftsmarkt zu nehmen, weil durch diese restriktiven Maßnahmen der innerstädtische Konkurrenzdruck eingedämmt werden sollte. Erst jedoch die Gründung des allgemeinen deutschen Zollvereins im Jahre 1834 und späterhin die Gewerbefreiheit seit 1864 schoben in Augsburg die Industrialisierung an, wobei wiederum der Textilsektor die führende Position einnahm. In dieser Branche stieg die Zahl der Fabrikarbeiter zwischen 1847 von knapp 4.500 Arbeitern auf über 11.000 Beschäftigte im Jahre 1907 an⁸. Weitere innovative und die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung mittragende Industriezweige in Augsburg waren der Maschinenbau und die Papierverarbeitung⁹.

Die Industrialisierung war auch in Augsburg mit einem vehementen Bevölkerungswachstum verknüpft. Zählte diese Stadt um die Wende zum 19. Jahrhundert etwa 28.000 Einwohner, wuchs deren Zahl bis zur Mitte des

Jahrhunderts auf 40.000 und bis 1880 auf 60.000 Bewohner. Bis 1910 hatte sich die Einwohnerzahl fast vervierfacht, denn nun lebten ungefähr 105.000 Menschen in der ehemaligen Reichsstadt¹⁰.

Dieser strukturelle Wandel schuf jedoch Probleme. Einerseits näherte sich das Handwerk infolge der schlechten Einkommensmöglichkeiten der Armutsgrenze an, andererseits war aber auch die wachsende Fabrikarbeiterschaft durch konjunkturelle Schwankungen permanent von Armut bedroht. Infolge der geringen Verdienste von Handwerkern und Fabrikarbeitern wurde die Situation dann höchst prekär, wenn außergewöhnliche Belastungen eine Familie trafen. So weist eine Statistik von 1885 40% der Augsburger Armen als unterstützungsbedürftig aus, weil ein Familienmitglied erkrankte, und 17% erhielten Beihilfen infolge des Todes des Familienernährers. Ferner zählten zu den Armutursachen Altersschwäche (11%), körperliche und geistige Gebrechen (12%) und Arbeitslosigkeit (2%)¹¹. Frauen wiederum waren mit anteilig 70–80% der Armen am stärksten betroffen, weil ihre Arbeit zu den nicht-qualifizierten gerechnet wurde und sie trotz gleicher Arbeitsleistung wie die der männlichen Bevölkerung weniger verdienten¹².

Gegen die zunehmende Verarmung der Bevölkerung versuchte die Stadt Augsburg seit 1816 im Zuge der Rekommunalisierung der Armenverwaltung mit der Einrichtung einer »Beschäftigungs-, Verpflegungs-, Suppen- und Armenkinderanstalt«, die im ehemaligen Dominikanerkloster in Augsburg untergebracht war, vorzugehen¹³. Neben dieser städtischen und durch den Armenpflegschaftsrat geführten Institution traten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts Betriebseinrichtungen wie Kranken-, Pensions- und Betriebssparkassen hinzu, deren Funktion

die Absicherung der Menschen im Alter und bei Krankheit war¹⁴.

Der durch die Industrialisierung hervorgerufene Wandel¹⁵ sowohl bezüglich des allgemeinen Entwicklungsganges von Armut als auch in Bezug auf die Genese neuer sozialpolitischer staatlicher bzw. kommunaler Maßnahmen ist in breiterem¹⁶ und auch lokalem Rahmen relativ gut erforscht¹⁷. Diesen Arbeiten ist jedoch die Perspektive ›von oben‹ gemein, die die Bedürftigen einerseits mittel- und langfristigen Entwicklungen subsumiert, sie damit aber andererseits zu einer konturlosen Masse werden lässt und ihrer Stimme beraubt.

Denn was ging in Menschen des 19. Jahrhunderts vor, wenn sie *den nöthigen Lebensunterhalt und erforderliche Miethe durch der Hände Arbeit*¹⁸ nicht mehr verdienen konnten, wenn sie *in einem kleinen Kämmerlein bey fremden Leuten ihr Unterkommen*¹⁹ suchen mussten, wenn sie durch *mehrfältige schwere Kranckheiten, durch Bildungs-, Erziehungs- und Unterrichtskosten [der] beiden Kinder und andauernde gänzliche Brodlosigkeit*²⁰ oder wenn sie durch die *mit einem hohen Alter von 75 Jahren vorgerückten Kraftlosigkeit*²¹ von Armut bedroht waren oder gar gänzlich in sie abrutschten? Wie gingen die Bedürftigen mit solch risikobehafteten Situationen um, wie bewältigten sie ihren Alltag, auf welche Hilfen konnten und wollten sie zugreifen?

Jene notleidenden Menschen, die in die private Sozialsiedlung der Fuggerei in der ehemaligen Reichsstadt Augsburg aufgenommen werden wollten, gewähren zur Beantwortung der angeschnittenen Fragen bemerkenswerte Einblicke. Um eine Wohnung in der 1514 gegründeten und 1521 mit einem Stiftungsbrief von Jakob Fugger versehenen Fuggerei zu erhalten, mussten die Supplikan-

ten nicht nur verschiedene Aufnahmekriterien erfüllen, die noch genauer zu erläutern sind. Vielmehr legten sie ihren Antragsformularen auch einen individuellen Bittbrief bei, in dem sie ihre Not und zum Teil ihren Lebensweg beschrieben.

Genau diese Bittbriefe sollen nachfolgend vorgestellt werden, denn Schriftstücke Bedürftiger sind eine einzigartige Quelle zur Sozial- und Alltagsgeschichte der Armut und der Armenfürsorge. Bisher konzentrierte sich die Forschung unter den Topoi der Selbstzeugnisse bzw. der Ego-Dokumente stärker auf die literaten Oberschichten und deren Autobiographien, Tagebücher, Briefwechsel, Berichte usw., um die individuellen Wahrnehmungen gesellschaftlichen Lebens zu ergründen²². Erst seit etwa 20 Jahren rücken Zeugnisse von in Not geratenen Menschen ins Blickfeld der Historiker, wobei Supplikationen²³ und Beschwerdebriefe bzw. Petitionen²⁴ eher exemplarisch analysiert wurden. Mittlerweile nimmt auch die systematische Erfassung und Beschäftigung von und mit seriellen Armenbriefen²⁵ aus verschiedenen Perspektiven zu: Es geht um die Alltagsbewältigung und -strategien bedürftiger Menschen unter den Bedingungen des Alters, von Krankheit, illegitimen Kindern, Arbeitslosigkeit oder auch Straffälligkeit²⁶, wobei all diesen Arbeiten gemein ist, dass sie um die »ordinary writings«²⁷ bzw. den »voices in the crowd«²⁸ zentrieren und im Rahmen »von Selbstzeugnissen die untere Grenze markieren«²⁹.

Die Supplikationen jener Bedürftigen, die sich eine Wohnung in der Augsburger Fuggerei erhofften, sind gleichfalls solchen Armenbriefen oder »ordinary writings« zuzuordnen und ermöglichen es, an einem lokalen Beispiel Armut und ihre Bewältigung exemplarisch zu untersuchen. Nach einem Abschnitt zur Fuggerei und den Auf-

nahmevoraussetzungen in diese private Sozialsiedlung werden die Briefe unter Berücksichtigung quellenkritischer Anmerkungen bezüglich ihrer äußeren Form vorgestellt. In einem weiteren Schritt werden die in den Supplikationen genannten Wege ins Abseits nachgezeichnet, um anschließend die Bewältigungsstrategien von Armut bzw. die Versuche der Bedürftigen, dieser zu entkommen, zu illustrieren. Ein Resümee richtet den Blick auf die Bedeutung und die Besonderheiten der Augsburger Armenbriefe sowie der Fuggerei.

Anhang

Quellenverzeichnis

- FA 5.2.13a, Stiftungen. Aufnahmege suche in die Fuggerei, 1814–1831.
- FA 5.2.13a 1/3, Stiftungen. Aufnahmege suche in die Fuggerei, 1831–1840.
- FA 5.2.13a 1/4, Stiftungen. Aufnahmege suche in die Fuggerei 1832–1837.
- FA 5.2.13a 1/7, Stiftungen. Aufnahmege suche in die Fuggerei, 1855 ff.
- FA 5.2.13a 1/10, Stiftungen. Revers; Aufnahmege suche in die Fuggerei, 1670/1755–1882.
- FA 7a.1.29 Babenhausen. Gemeinschaftliche Fuggersche Familienstiftung Fuggerei. Aufnahme in die Fuggerei, Gesuche, 1784–1838.
- FA St XIX 1, Archivextradition. Die Vormerkungslisten über die Competenten von Fuggerei-Wohnungen, 1849–1906.
- FA St XIX 5, Archivextradition. Gesuche um Aufnahme in die Fuggerei mit Verzeichnis, 1833–1846.
- FA St XIX 8, Archivextradition. Gesuche um Aufnahme in die Fuggerei, 1852–1863.
- FA XIX 16, Archivextradition. Gesuche um Aufnahme in die Fuggerei ohne Begutachtung seitens des Stadtmagistrats, 1827–1859.
- FA St XIX 100, Archivextradition. Regulativ über die bei Besetzung von Fuggereiwohnungen zu Grunde zu legenden Normen (mit Stiftsbrief v. J. 1521 in Abschr.), 1873–1937.

Register

(erstellt von Claudia Mäck M.A.)

Orte

- Babenhausen, ehemaliges Fuggersches Fürstentum 41
Grafertshofen, ehemalige Fuggersche Herrschaft Weißenhorn
20
Gründelhardt (wohl baden-württembergische Gemeinde
Frankenhardt) 43
Kirchheim, ehemalige Fuggersche Herrschaft 41
Moskowitz (Mackovice, Mähren, Tschechien) 24
St. Moritz (Augsburg), Pfarramt 24
Weißenhorn, ehemalige Fuggersche Herrschaft 20
Wien 41, 43

Personen

- Alger, Cäcilia 31
Bentenrieder, Kreszentia 41
Bollinger, Armenpflegrat 24
Cavallo, Anton, Administrator 4 1, 42, 45
Dominick, Theckla 31, 32
Eiband, Joseph Michael 34
Frau(en) 7, 22, 30, 31, 32, 34, 35, 38, 43, 44, 45, 48, 80
– ledige 13, 15, 31, 32, 35
Fugger, die 12, 13, 16, 21, 25, 50
– Jakob, der Reiche (1459–1525) 8, 11, 80
– Joseph Hugo, Fugger-Kirchheim (1763–1840) 41
Heichele,
– Christina 43, 44
– Johann 43
Herzog, Joseph 37
Hofmann, Clemens 41
Huber, Babette 38, 39

Kolb, Joachim von, Kanzler Babenhausen 41
 Koschuscheck, Wenzeslaus 24, 25, 30, 34, 41
 Lutsch, Sebastian 23
 Mann (Männer) 30, 31, 38, 44, 45
 – ledige 13, 15, 43
 Müller, Wilhelm 42
 Neubold, Joseph 20, 21, 22, 30, 37
 Pfuher, Creszenz 38
 Precht, Franziska Antonia 31
 Reichhardt, Matthias 37
 Riedlinger, Marianne 24
 Roth, Johann Leonhard 21, 22, 23, 30
 Rottmeier, Johann Martin 43, 44
 Schimmer, Matthias 22, 23, 24, 25, 28, 30
 Schleifer, Joseph 44
 Schweighofer, Franziska 30, 39
 Witwe 13, 15, 30, 31, 32, 35, 37, 38, 39, 44, 45, 48, 80
 Witwer 13, 31, 32
 Zimmermann, Leonhard 49, 50

Sachen

Armutursachen 5, 7, 21, 30, 35, 36, 47, 80
 Augsburg, Stadt(verwaltung)
 – Armenabhörbogen/Fragebogen 12, 17, 20, 24, 29, 42
 – Armenfonds 6
 – Armenfürsorge 4, 5, 9, 11, 80
 – Armenpfleger 28
 – Armenpflegschaftsrat 7, 12, 15, 19, 24, 29, 37, 48
 – Armenverwaltung 7
 Fuggerei
 – Aufnahmekriterien 9, 32, 50
 – Ausweisung 49, 50
 – Vormerkung 12, 13
 – Zuzugs- und Versetzungsbedingung 11, 12, 13, 15, 31, 35, 46

Fuggersche Fürsorgepolitik 32
– Stiftungsintention 31, 50
Fuggersches Seniorat 12, 13, 31, 41
– Senioratsbeschluss 1874 15, 32
Fuggersche Stiftungen
– Administration 14, 16, 43
– Administrator 13, 15, 20, 29, 41, 42, 45
– Stiftungsbrief 1521 8, 11, 48
Gewerbefreiheit 6
Heilsvorsorge 11
Heirat 15, 22, 23, 24, 25, 37, 43, 44, 45, 48, 80
Industrialisierung 5, 6, 8
Konfessionswechsel 43
Kranken-, Pensions- und Betriebssparkasse 7
Pflegefamilie 15, 39
Policy- und Bettelordnungen 5
Sozialgesetzgebung 1860 und 1924 5, 6
Versorgungsämter, öffentliche 50
Waisenhaus 15, 30, 39
Zollverein, deutscher 6

Abstract

This article examines the appeals of 19th-century Augsburg paupers for admission to the Fuggerei, that social settlement donated in 1521 by Jakob (the Rich) Fugger to shelter needy citizens. Very low rents created very great demand for dwellings in this »little city within the city« and declared preventive character of poor relief provided by the Fuggerei. Residency in this settlement enabled needy persons to maintain their living standard and distinguished them at the same time from the indigent in Augsburg.

In addition to an analysis of the form of these petitions, this essay will also consider the causes of impoverishment as presented in their content. The most frequent were the death of the male and/or female bread-earner, illness and the old age with its infirmities. Because of their gender, women succumbed particularly quickly to poverty. The petitions also thematized responses to poverty. The poor often held multiple jobs, kept multiple households, engaged in child circulation and relied on social networks. These documents are unique, therefore, in the personal rather than institution perspective they offer on poverty.

Abstrakt

Dieser Beitrag behandelt Augsburger Armenbriefe des 19. Jahrhunderts, die im Zuge der Bewerbung von Bedürftigen um eine Wohnung in der Fuggerei – jener Sozialsiedlung, die Jakob Fugger der Reiche 1521 für Augsburger Bürger in Not gestiftet hatte – verfasst wurden. Begehrt war eine Unterkunft in dieser »kleinen Stadt in der Stadt« wegen des sehr geringen Mietzinses, der der Fuggerei den Charakter einer präventiven Armenfürsorge verlieh. Die Aufnahme in die Siedlung erlaubte es den Bedürftigen, ihren Stand zu wahren und unterschied sie gleichzeitig von den vollkommen Mittellosen Augsburgs. Neben der Analyse der äußeren Form der Supplikationen werden die Wege in die Armut beschrieben, deren Hauptursachen der Tod des männlichen und/oder weiblichen Familienernährers, Krankheit und das Alter mit seinen Gebrechlichkeiten sein konnten, wobei Frauen aufgrund ihres Geschlechts besonders rasch der Bedürftigkeit unterlagen.

Diesen Supplikationen können aber auch Wege aus der Armut entnommen werden. Dazu zählten Mehrfachtätigkeiten, doppelte Haushaltsführungen, die außerhäusliche Unterbringung von Kindern und der Rückgriff auf ein soziales Netz. Für Witwen war zudem die Wiederverheiratung ein Mittel der Existenzsicherung. Insofern sind diese Supplikationen einmalige Belege, die Armut im 19. Jahrhundert nicht aus institutioneller und administrativer Sicht, sondern aus der Perspektive der Betroffenen beleuchten und die damit eine schweigende Mehrheit zum Sprechen bringen.

Zur Autorin

Dr. Anke Sczesny wurde mit einer Preisarbeit zur ländlichen Gesellschaft und zur ländlichen Textilindustrie in der Frühen Neuzeit promoviert. Sie hat ihr Forschungsfeld auf das 19. Jahrhundert ausgeweitet und beschäftigt sich mit Armut in Stadt und Land, gefördert 2011–2013 von der Fritz-Thyssen-Stiftung.

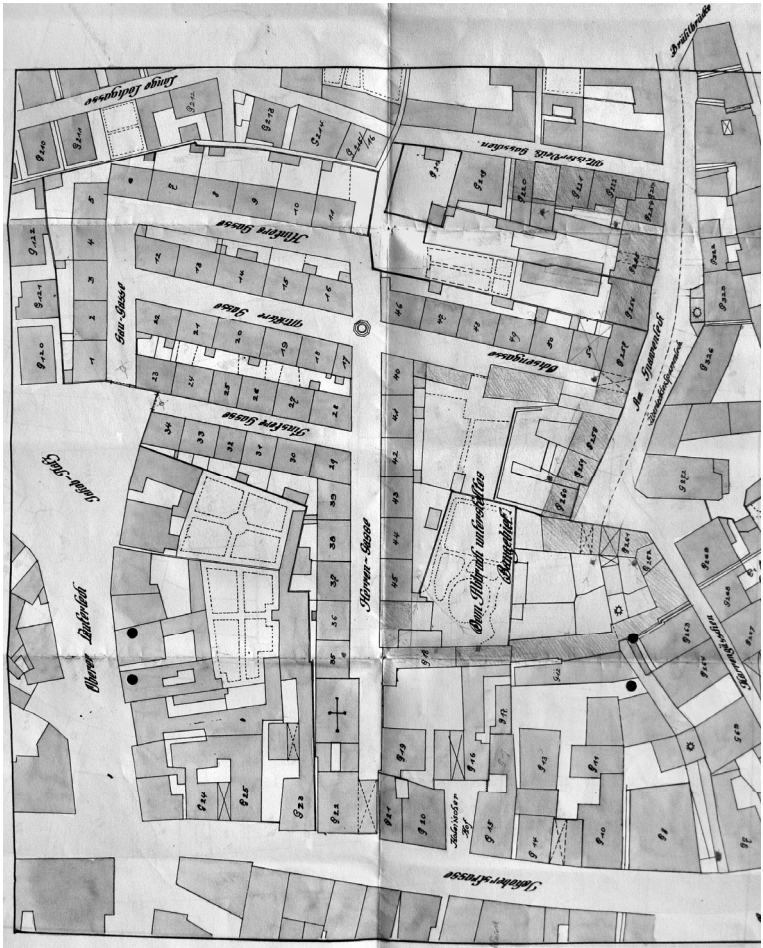


Abb. 6: Plan der Fuggerei, 1913 (Foto: Fuggerei-Archiv)

Die neue Reihe **fugger-digital**

Hrsg. vom Fugger-Archiv

Idee und Konzeption: Franz Karg M.A.

erscheint als Digitaldruck und/oder E-Book und/oder
Download (fugger-digital.de)

Band 1

Edition der Fuggerschen Stiftungsurkunden. Hrsg. vom
Fugger-Archiv. Bearb. von Franz Karg und Claudia Mäck.
In Vorbereitung

Band 2

Anke Sczesny, Der lange Weg in die Fuggerei – Augsburg-
ger Armenbriefe des 19. Jahrhunderts, Augsburg 2012.

Band 3

Ausgewählte Vorträge zur Geschichte der Fugger.
Erscheint im Sommer 2013